

Reiseberichte 2011

50. Bericht Januar 2011

Sonntagsspaziergänge auf Lesbos



Deppy, Spiro und auch Vincent, wenn er da ist, gehen regelmässig am Sonntag auf kleine Wanderungen zusammen mit ein paar Freunden. Sie laden uns am ersten Sonntag im Januar ein mitzukommen und wollen uns somit die Gelegenheit geben, die schöne, vielseitige Insel Lesbos zu entdecken. Am Treffpunkt warten zwei weitere Freundinnen Despina und Hellen schon auf uns an diesem leicht bedeckten Tag. Unser erstes Ziel ist eine alte Mühle, welche heute noch mit Wasserkraft betrieben wird und spezielles Biologisches Mehl herstellt. Leider ist die Mühle am Sonntag nicht in Betrieb, jedoch ist ein Arbeiter dort, der uns geduldig alles zeigt und erklärt. Auf dem Areal welches einem Freilichtmuseum gleicht, gibt es vieles zu entdecken. Das alte Mühlenhaus wo unter der Woche gemahlen wird, alte

Olivenpressen wo die Oliven noch durch Matten gepresst wurden und ein Ladenlokal, sehr gut erhalten aus den alten Zeiten, mit allem was dazu gehört. Natürlich auch mit echten Produkten, wie eingemachte Oliven, Olivenöl, Teigwaren und Mehl vom Feinsten, das gekauft werden kann. Beim näheren hin schauen, entdecken wir allerlei Werkzeuge und Utensilien, die wir in der heutigen Zeit nicht mehr kennen. Diese Gegenstände sind überall etwas verteilt und aufgehängt und nicht feinsäuberlich in Schaukästen geschlossen, wie wir das uns sonst von museumswürdigen Gegenständen gewohnt sind. Alles wirkt sehr lebendig und wir fühlen uns in die Vergangenheit zurück versetzt.) Spiro und Deppy kennen den Besitzer gut, er begleitet uns mit seinem kleinen Sohn und dem Hund ein Stück über Wiesen, Felder und durch saftig grüne Olivenhaine. An einem schönen Platz mitten in uralten Olivenbäumen machen wir Mittagsrast. Wie wir schnell feststellen, ist dies der wichtigste Teil dieser sonntäglichen Wanderungen. Wir staunen nicht schlecht als wir sehen, was da alles in den Rucksäcken mitgebracht wurde. Ein richtiges Bankett wird hier aufgetischt, Salzgebäck, Salate, Tipps mit Brot und auch der Wein fehlt nicht. Zum Dessert hat Despina einen grossen Neujahreskuchen durch die Lande getragen. Im Innern dieses Kuchens soll ein Cent versteckt sein, derjenige, der das Geldstück in seinem Stück Kuchen findet, wird dieses Jahr besonders viel Glück haben. Dieser Brauch erinnert uns an den Dreikönigskuchen, den es bei uns am 6. Januar gibt. Jeder bekam ein grosses Stück Kuchen, jedoch hatte keiner von uns den Cent gefunden. Da blieben die passenden Sprüche nicht aus; Die Griechen sind so pleite, dass sie nicht mal mehr den einen Cent für den Neujahreskuchen erübrigen können. An Selbstironie und Humor fehlt es den Griechen wirklich nicht.



Auf dem Rückweg kommen wir an einem Flussbett entlang, das leider nicht nur aus schöner Natur besteht, sondern auch als Abstellplatz für Sperrmüll erhalten muss. Doch das Ganze kann eben auch seinen Reiz haben, so geht es nicht lange und Wolfgang und Spiro haben einen idealen Holzstuhl entdeckt, der nur noch etwas aufgefrischt werden muss und dann im Garten von Spiro und Deppy einen Ehrenplatz bekommt. Beinahe gleichzeitig findet Hellen einen Fensterrahmen, sie will diesen ebenfalls auffrischen und anstelle der Verglasung einen Spiegel einbauen. Die Müllhalde inspiriert uns alle und zu guter Letzt findet Wolfgang noch den passenden Stecker mit Birne aus einem alten Schrottauto. Diese Teile waren am Auto von Vincent defekt, die eine Vorderlampe funktionierte nie richtig. Zufrieden haben wir all unsere neu ergatterten Utensilien zurück zum Auto getragen, der Fensterrahmen und der schöne Holzthron von Spiro wurden aufs Autodach gebunden und ab ging's nach Hause. So wurde unsere Sonntagswanderung zum perfekten Shopping Tag.

Gläubiger Sprung ins gesegnete, kalte Wasser



Zu einem ganz besonderen Spektakel wollen uns Deppy und Spiro mitnehmen, das alljährlich am 6. Januar in allen kleinen Häfen Griechenlands abgehalten wird. Dieser Tag ist für alle Fischer und Seeleute ein ganz besonders wichtiger Tag. Wir treffen uns um 10:30 und fahren gemeinsam nach Perama, in den nächst grösseren Ort, am Golf von Gera. Der kleine Hafen war in alten Zeiten für den Ölumschlag sehr wichtig und wird auch heute noch rege benutzt. Am Morgen treffen sich die Leute des Ortes und der Umgebung zuerst zu einem Gottesdienst in der Dorfkirche. Danach pilgern alle, fein herausgeputzt in den besten Sonntagskleidern, zum Hafen, wo auch wir bereits schon Stellung bezogen haben. Am grossen Betonsteg wurde eine Art Kanzel aufgestellt, worin der Priester des Ortes eine weitere kurze Predigt

hält. Neben ihm stehen, bereits seit geraumer Zeit, junge Männer nur mit Badehosen bekleidet im eisigen kalten Wind und warten frierend auf ihren grossen Einsatz. Der Priester hält ein goldenes Kreuz in Händen, was er zuvor mit den

entsprechenden Worten gesegnet hat. Endlich holt er aus und wirft das Kreuz ins Wasser. Die jungen Männer springen sofort hinterher, um es wieder herauf zu holen. Natürlich ist es für den „Sieger“ eine besondere Ehre dem Priester das Kreuz zurück zu geben. Das kristallklare Wasser rund um die Insel ist nun wieder für ein weiteres Jahr gesegnet und sollte allen Seeleuten gutgesinnt sein, das kann ja uns auch nicht schaden.

Deppy und Spiro erzählen uns, dass es auch Orte gibt, wo der Priester nicht sehr beliebt ist und es deshalb dort keine tollkühnen jungen Männer gibt, die sich für ihn in die kalten Fluten stürzen. Da macht der Priester dann wohl oder übel eine Leine an sein goldenes Kreuz, um es selbst wieder sicher aus dem Wasser zu ziehen. Doch in Perama ist der Priester sehr beliebt und es melden sich jedes Jahr genügend junge Männer, die den Sprung ins kalte Nass wagen. Anschliessend trifft man sich zum Mittagessen in den Tavernen, die an diesem Tag alle ausgebucht sind.

Häuser und Tiere vermehren sich



Wir haben ruhige Zeiten im Haus von Vincent, geniessen jeden Tag die schöne Aussicht und werkeln da und dort etwas. Ursula hat plötzlich die Ruhe und Zeit gefunden wieder einmal Aquarellbilder zu malen, schöne Sujets gibt es in dieser Umgebung mehr als genug. Oft sind wir auch bei Spiro und Deppy zu Gast und da gibt es auch immer was zu tun. Spiro und Deppy sind begeistert von einem Unterstand fürs Brennholz, der Wolfgang für Vincent gebaut hat und sie möchten auch so was Ähnliches haben. Es stellt sich schnell heraus, dass Ästhetik und Schönheit dieses Holzunterstandes gerade so wichtig sind, wie die praktischen Vorzüge. Kurz, es wird ein drei tägiges Wunderwerk und es ist schon beinahe schade darin " nur" Holz zu lagern. Während die Männer am Bauen sind, tauschen

die Frauen Rezepte aus, backen verschiedene Kuchen und machen Zitronengelee aus den wunderbar frischen Zitronen, direkt von den Bäumen aus Deppys Garten.

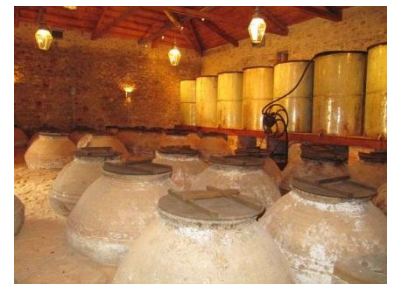
Da Deppy oft in Athen ist und Spiro nach Frankreich fliegen muss, werden wir angefragt, ob wir auch nach ihrem Haus schauen könnten während ihrer Abwesenheit. Nebenbei sind da noch zwei Katzen, Spi und Di und die Hündin Lu zu füttern. Futtergeben währe noch das wenigste, Lu liebt es mit ihrem Ball zu spielen und ihn bei jedem weiten Wurf wieder zurück zu bringen. Schnell wie eine Rakete zischt sie dem Ball hinterher, oder springt in die Luft um ihn zu fangen und das am liebsten stundenlang. Als Torhüter wäre sie schon in der Nationalmannschaft dabei. Wir gehen auch ab und zu mit ihr spazieren, dann lässt sie ihr Balli zuhause und das Spiel wird mit einem kurzen Ast fortgesetzt. So vergehen die Tage wie im Flug und eh wir uns versehen, sind alle Hausbesitzer wieder zurück.



Das Oliven Press Museum in Papados



Wir warten auf einen Regentag, um uns endlich dieses kürzlich eröffnete Museum anzuschauen. Es lohnt sich hierfür genügend Zeit zu nehmen, denn dieses Museum ist hoch interessant. Es zeigt wie die Oliven im vergangenen Jahrhundert gepresst wurden und wie sich das Leben zu dieser Zeit abspielte. Diese ehemalige Oliven Press Fabrik wurde 1887 erbaut und galt als modernste Fabrik in ganz Lesbos. Um diese Zeit wurden viele weitere Fabriken errichtet und machte Papados zu einem der wichtigsten und fortschrittlichsten Orte auf Lesbos. Durch das Olivenöl wurden viele Inselbewohner sehr reich, dies erkennt man heute noch an den vereinzelt wunderschönen alten Villen. Mit einem Audiogerät werden wir durch das Museum geführt und es wird uns alles anschaulich genau erklärt. Als erstes kommen wir durch eine grosse, aber wenig belichtete Lagerhalle, wo wir sehen, wie zur damaligen Zeit das Olivenöl gelagert wurde. Grosse Tontöpfe wurden zur Hälfte in die Erde eingelassen, damit das Öl auch im Sommer schön kühl blieb. Die Herstellung dieser Tontöpfe ist ein Kunsthandwerk für sich, Ursula überlegt sich schon lange wie ein Tongefäss in diesem Ausmass überhaupt hergestellt werden konnte. Später wurden dann auch Fässer aus Stahl für die Lagerung benutzt. In der



grossen Haupthalle werden wir Schritt für Schritt durch den ganzen Ablauf des Pressprozesses geführt. In je einer Ecke der Halle stehen zwei Mühlen in welchen die Oliven zwischen grossen Mühlsteinen zermahlt wurden. Die zerquetschte Olivenpaste wurde dann auch mit warmem Wasser vermischt, um mehr Olivenöl zu erhalten, so wie das auch heute noch gemacht wird. Die Paste wurde mit den Händen von barfüssigen Arbeitern in eine Art Taschen aus Jute gestrichen. Danach wurden mehrere Taschen aufeinander in die Pressen gelegt.

Um die Pressen zu bewegen sorgte eine Dampfmaschine, die im Nebenraum steht und die das Herz der Anlage ist, für enormen Druck. Über grosse Riemenscheiben wurden die Presspumpen betrieben, an jeder Pumpe und an der dazugehöriger Presse standen Arbeiter, die sich gegenseitig Befehle gaben; wie Pumpe ein oder Pumpe aus. Mit diesem Druck wurden auch die 2 Meter hohen Mühlsteine und die kleine Zentrifuge die das Wasser vom Olivenöl trennte, wieder mittels Riemenscheiben betrieben. Die wunderschöne Dampfmaschine wurde von einem gewaltigen Boilerkessel genährt, der Tag und Nacht geheizt werden konnte, die getrockneten Resten aus der Presse dienten als Brennmaterial. Im Innenhof ist der hohe gemauerte Kamin zu sehen und nebenan liegen die Lagerhallen mit den eingelassenen Tontöpfen. Ein grosser Brunnen, einem Schwimmbad ähnlich, diente zur Bewässerung des Heizkessels und zum Beimischen des Wassers während des Mahlens. Es wird gesagt, dass nur reinstes Quellwasser aus den umliegenden Bergen den Brunnen füllte. Das faszinierende an diesem Museum ist, das die ganze Anlage voll funktionstüchtig ist. Sind Schulen zum Besuch angemeldet, wird die Dampfmaschine



(die heute in eine Dieselmachine umgerüstet wurde) in Betrieb genommen. Etwa in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts wollte man mit dem Fortschritt gehen und wechselte von der gut funktionierenden Dampfmaschine zu einer anfälligen Dieselmachine, die neben lauten Geräuschen auch noch stinkende Abgase entwickelte. Um 1970 wurde dann diese Fabrik stillgelegt und begann langsam auseinander zu fallen, wie viele Fabriken hier rundherum. Nur durch eine Initiative des Bürgervereins und mehreren wichtigen Persönlichkeiten entstand hier in filigraner Kleinstarbeit ein wunderschönes Museum. In den Trümmern der ehemaligen Fabrik fand man sogar die Bücher der Buchhaltung, die fein säuberlich wieder restauriert wurden und einen wichtigen Einblick in die damaligen Geschäfte gaben. Eine Diashow zeigt die Restaurierung aus alt macht neu, das kommt uns irgendwie bekannt vor... Ehemalige Arbeiter wurden in das neu eröffnete Museum eingeladen und mit Tränen in den Augen betrachteten sie Fotos von ihnen, als sie hier arbeiteten und noch jung waren. Also, nichts wie auf ins Museum nach Papados!